

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einseitige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 35.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 3. Mai 1911.

36. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Polizei-Verordnung

betreffend das Rauchen in Waldungen und auf Heiden.

Auf Grund der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195 ff.) und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265 ff.) wird unter Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks folgendes verordnet:

§ 1. Während der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober ist in Waldungen und auf Heiden

1. Das Rauchen aus Pfeifen ohne geschlossenen Deckel überhaupt,

2. Das Rauchen von Zigarren und Zigaretten außerhalb von Fahrwegen, die auf beiden Seiten mit Gräben versehen sind, verboten.

§ 2. Die Ortspolizeibehörden sind befugt, Parkanlagen und ähnliche zur öffentlichen Benutzung dienende Waldgrundstücke von der Vorschrift des § 1 durch Polizeiverordnung auszuscheiden.

Desgleichen sind sie befugt, bei vorhandenem Bedürfnis durch Polizeiverordnungen weitergehende Schutzbestimmungen bezüglich des Rauchens in Waldungen und auf Heiden zu treffen, auch das Rauchen überhaupt zu verbieten.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 dieser Polizeiverordnung und gegen die Vorschriften der auf Grund des § 2 Absatz 2 erlassenen Ortspolizeiverordnungen werden, soweit nicht gesetzliche Strafbestimmungen Platz greifen, mit Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft, bestraft.

§ 4. Die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung treten mit dem Tage ihrer Ankündigung in Kraft. Gleichzeitig werden die Polizeiverordnungen vom 21. November 1893 (Amtsblatt S. 560) und der § 28 der Polizeiverordnung vom 20. April 1882 (Amtsblatt S. 127 ff.) aufgehoben.

Arnsberg, den 7. April 1911.

Der Regierungs-Präsident. v. B a f e.

Veröffentlicht.

Laasphe, den 27. April 1911.

Die Polizeiverwaltung. R o o p.

Wochenschau.

„Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus; da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.“ Ob wohl unsern Volksvertretern dieses frische-fröhliche Wanderlied in den Sinn gekommen ist, als sie am Montag nach Beendigung der schönen Osterferien den Eisenbahnzug bestiegen, um nach Berlin zu fahren? Wir möchten es wohl wünschen, denn man könnte dann hoffen, daß mancher von ihnen aus diesem Frühlingsliede die Ruhanwendung

auf unsere innere Politik gezogen hat. Im öffentlichen Leben der Gegenwart wehen raue Herbststürme, die garnicht weichen wollen und in weiten Kreisen einen Pessimismus erzeugt haben, der auf die Dauer verderblich wirken muß. Ein verstorbenen bekannter Abgeordneter, dessen goldener Optimismus auch seinen Gegnern imponierte, hat einmal scherzweise gesagt: „Der Pessimist ist der einzige Mist, auf dem nichts wächst.“ Und er hatte recht. Gewiß sind die Zeiten ernst und der Schatten und Dunkelheiten sind viele im Volksleben. Sollen wir aber um deswillen in tatenlosem Klagen verharren und denen zustimmen, die da sagen: es hilft ja doch nichts? Nimmermehr! Wer den Sieg des Guten will, muß darum kämpfen, denn von selbst mag alles mögliche kommen, niemals aber etwas Gutes. Das will erarbeitet und erkämpft sein. Und wenn wir kämpfen und ringen im rechten Sinn und Geist und fechten mit ritterlichen Waffen, dann wird und muß doch einmal das Gute kommen, dann wird es Frühling werden auch im öffentlichen Leben unseres Volkes. Darum fort mit dem Pessimismus, der uns nicht voran, sondern rückwärts bringt!

Während der Drucklegung dieser Zeilen tritt in Berlin der Reichstag aufs neue zu ernster Beratung zusammen. Unter den wichtigen Vorlagen, die er zu erledigen hat, steht oben an die Reichsversicherungsordnung mit ihren mehr als 1700 Paragraphen. Ein gewaltiges sozialpolitisches Gesetzwerk, das den Arbeitern viele Vorteile und Verbesserungen gegenüber dem jetzigen Stande der Versicherungsgesetzgebung bringt und den Kreis der Versicherten erheblich erweitert, soll zum Abschluß gebracht werden. Die Reichsparteien sind sich völlig einig darin, daß die Reichsversicherungsordnung unter allen Umständen verabschiedet werden muß. Und auch die Nationalliberalen wollen bei dieser Vorlage positive Mitarbeit leisten und nicht wieder abseits stehen wie seinerzeit bei der Reichsfinanzreform. Die Freikämmlinge sind in dieser Frage noch unschlüssig, zum mindesten aber gespalten. Auf alle Fälle ist eine erdrückende Mehrheit für die Versicherungsordnung vorhanden und ihre Annahme damit gesichert. Die Kommission hat in monatelangen Beratungen eine gründliche Vorarbeit geleistet, sodaß dem Plenum nicht mehr viel Einzelarbeit zu tun übrig bleibt. Selbstverständlich werden noch eine Reihe Anträge auch von den bürgerlichen Parteien gestellt werden und es steht zu hoffen, daß noch einige Verbesserungen gegenüber den Kommissionsbeschlüssen in das Gesetz hineingebracht werden. Im großen und ganzen wird das Gesetz den Beschlüssen der Kommission gemäß angenommen werden. Hoffentlich werden die Beratungen bei dieser überaus wichtigen Gesetzesvorlage die bürgerlichen Parteien einander

wieder näher bringen. Das wäre ganz besonders im Hinblick auf die nächsten Reichstagswahlen zu wünschen.

Eine klägliche Rolle spielen bei diesem Gesetzentwurf, der den Arbeitern so bedeutsame Vorteile bringt, wieder die Herren Sozialdemokraten. In 17 Versammlungen der Berliner „Genossen“ wurde gegen die Reichsversicherungsordnung, diesem „schamlosen“ Antrag der Regierung, protestiert, an dem man kein gutes Haar ließ. Worin eigentlich die „Schamlosigkeit“ besteht, das verschweigt die Resolution der 17 Versammlungen unter einem Schwall von Phrasen, aber aus den dabei gehaltenen Reden kann man entnehmen, daß es die neuen Bestimmungen über die Krankenkassenbeamten sind, die den Sturm erregt haben. Da die Arbeitnehmer bei den Vorstandswahlen für die Kassen zwei Drittel der Stimmen stellen, haben sie fast überall im Vorstände die Mehrheit, und zwar, wie bei der Art der Agitation nicht verwunderlich, eine sozialdemokratische Mehrheit, wenigstens in den großen Städten. Die Sozialdemokraten sorgen dann dafür, daß nur bewährte Agitatoren der Partei in den gutbezahlten Beamtenstellen versorgt werden, ohne Rücksicht auf ihre persönliche und geschäftliche Eignung. Man hat sogar mit schwer vorbestraften Leuten lebenslängliche Verträge abgeschlossen, in denen zum Teil ausdrücklich erklärt wird, daß auch weitere Bestrafungen kein Entlassungsgrund sind. Daß dieser politische Korruption ein Ende gemacht wird, dafür will die Reichsversicherungsordnung in ihrer „Schamlosigkeit“ sorgen, indem sie nicht nur solche anstößigen Verträge — nicht weniger wie 1130 haben der Kommission vorgelegen — unmöglich macht, sondern außerdem anordnet, daß die Beamtenernennung durch beide Vertretungen im Kassenvorstand, Arbeitnehmer, wie Arbeitgeber, vorgenommen werden soll; erfolgt keine Einigung, so entscheidet die Behörde. Das ist der Grund, der die Sozialdemokraten so aufregt; ihr Pensionopolis ist in Gefahr.

In dem Mittelpunkt der politischen Erörterung stand in der Berichtswache die Marokkofrage, die den Diplomaten ernste Sorge bereitet. Die widersprechendsten Meldungen werden darüber verbreitet. Es ist bezeichnend genug, daß all die alarmierenden Meldungen über die Lage in Marokko aus französischer Quelle stammen, während anderweit Nachrichten eintrafen, aus denen eine derartige Zuspitzung der Dinge keineswegs hervorgeht, im Gegenteil wurde mehr als einmal im amtlichen Bericht hervorgehoben, daß das Leben der Europäer in feiner Weise bedroht sei. Ebenso ist es wohl nicht von ungefähr, daß Frankreich mit einem mal so schneidig vorgeht, wo der deutschfeindliche Herr Delcassé im Ministerium sitzt und sicherlich darnach trachtet, was ihm durch seinen jähren

Ein Held der Feder.

Erzählung von C. Werner.

19)

(Fortsetzung.)

„Sie sind ein Eisenkopf!“ rief Stephan, wieder zornig werdend. „Sie haben eine merkwürdige Ähnlichkeit mit meiner Nichte. Ich will nicht!“ Und nun kann die ganze Welt sich dagegen setzen, es geschieht doch nicht! Genau Jenes Manier, sogar ihr Ton, als hätten Sie es ihr abgelernt. Einer wie der Andere, ihr könntet zusammen ein Paar abgeben!“

„Doktor, ich bitte, verschonen Sie mich mit diesem albernen Scherz!“ brach der Professor in vollster Festigkeit aus, indem er leicht mit dem Fuße stampfte.

Doktor Stephan stand einen Augenblick ganz starr vor dieser Kraftäußerung seines sanftmütigen Patienten, dann aber sagte er in einem Tone aufrichtiger Bewunderung: „Ich glaube, Sie können jetzt sogar grob werden.“

Fernow runzelte die Stirn und wendete sich ab.

„Nun, es war natürlich nur ein Scherz!“ entschuldigte sich Stephan, „ich weiß ja, daß Sie mit Jane so halb und halb auf dem Kriegsfuß stehen; aber Sie können jetzt merkwürdig heftig werden, Professor! Ich finde überhaupt, daß Sie seit den letzten zwei Monaten gar nicht mehr derselbe sind.“

Fernow verteidigte sich mit keiner Silbe gegen den Vorwurf, er schwieg hartnäckig.

„Um nun wieder auf die Hauptsache zu kommen,“ begann der Doktor von neuem, diesmal aber etwas kleinlaut, „Sie wollen also meine Verwendung nicht annehmen?“

„Nein!“

„Sie wollen wirklich morgen mit ausmarschieren?“

„Auf jeden Fall.“

„Nun denn — zwingen kann ich Sie nicht, und wenn es denn durchaus nicht anders sein kann,“ hier brach auch bei dem Doktor der Patriotismus durch, er

streckte ihm herzlich die Hand entgegen, „so gehen Sie in Gottes Namen. Wer weiß! Am Ende ist der Oberstabsarzt mit seinem Gewaltstreich klüger als wir alle, und eins wenigstens hat er Ihnen bewiesen, was Sie mir niemals glauben wollten, daß Sie weder schwindsüchtig sind, noch sonst eine ausgesprochene Krankheit haben, und ihre Nerven — erinnern Sie sich, was ich Ihnen vor vier Wochen anriet?“

Der Professor hob langsam das Auge empor. „Ein Gewaltmittel!“ sagte er leise.

„Richtig! Eine Radikalkur, vor der Sie sich damals entsetzten. Zu einem Tagelöhnerleben konnten Sie sich nicht entschließen, aber ins Kriegsleben stürzen Sie sich jetzt, ohne mich zu fragen. Nun, das Gewaltmittel hätte ich Ihnen freilich nicht angeraten, denn damit können wir nicht aufhören wenn die Dosis sich als zu stark erweist, da heißt es biegen oder brechen! Aber wenn Sie es einmal darauf wagen wollen — Glück zu!“

Der Professor lächelte trübe. „Ich habe wenig Vertrauen zu dieser Blut- und Eisenkur,“ sagte er ruhig. „Ich werde fallen, das fühle ich, ob vor dem Feinde, ob in Folge der ungewohnten Anstrengung — gleichviel, jedenfalls schneller und besser, als nach jahrelangem Siechtum hinter dem Schreibtisch. Rauben Sie mir diese Ueberzeugung nicht, Doktor, es ist das Beste, was ich mit mir nehme, so nütze ich doch wenigstens etwas in der Welt!“

„Kommen Sie mir nicht wieder mit Ihren Todesahnungen!“ rief der Doktor böse. „Sterben — lasten! Das werden wir uns in B. verbitten! Sie nähren also gar nichts im Leben? Sie haben kein Werk geschrieben, über das die ganze Gelehrtenwelt außer sich geriet vor Bewunderung?“

Um die Lippen des Professors zuckte es mit schmerzlicher Bitterkeit. „Und das der gesamten übrigen Welt ein „tobter Bücherstau“ bleiben wird.“

„Wirklich? und der Artikel, den Sie heute Morgen in der — Zeitung losließen, war das auch bloßer Bücher-

stau? Ja entsetzen Sie sich nur, daß ich es weiß, die ganze Stadt weiß es, die Universität dito, — Professor, seit Sie das geschrieben haben, halte ich bei Ihnen alles für möglich, da verzweifle ich an nichts mehr!“

Fernow hörte kaum die letzten Worte, sein Blick war der Hand des Doktors gefolgt, die nach der erwähnten Zeitung wies, und in seinen Augen flammte es plötzlich auf, wie eine tiefe glühende Genugtuung — das Blatt lag in dem Bohnstuhl, wo Jane vorhin gesessen.

„Und Sie sollten sich schämen,“ rief Stephan, in immer größerem Eifer geratend, „Sie sollten sich wirklich schämen, so kleinmütig zu sein, während Sie mit Ihrer Feder Tausende zu flammender Begeisterung fortreiben.“ Das Antlitz des Professors verdußte sich wieder, es lag ein harter bitterer Ausdruck darauf.

„Mit der Feder!“ sagte er langsam. „Die Feder hat sich noch immer die Verachtung gefallen lassen müssen, wo der Augenblick Taten fordert. Ich stehe jetzt mit all meinem Wissen und Können hinter Friedrich zurück, der mit einem Paar kräftiger Arme für das Vaterland kämpfen kann, ich — kann höchstens sterben dafür, aber gleichviel, ich danke es dennoch Ihrem Oberstabsarzt, er hat mich wenigstens losgesprochen von dem Fluche, jetzt nur ein — Federheld zu sein!“

Der Doktor schüttelte den Kopf. „Wenn ich nur wüßte, wie Sie auf einmal zu dieser furchtbaren Bitterkeit kommen! Das klingt ja, als hätte Ihnen irgend Jemand eine tödliche Verleumdung angetan mit dem Worte. Ich sagte es ja, Ihre ganze Natur ändert sich.“

Mit einem schweren gepreßten Atemzuge, als wolle er eine Last von sich werfen, richtete Fernow sich empor.

„Ich vergesse ganz, was mich zu Ihnen führt!“ sagte er abbrechend. „Man läßt uns wenig Zeit, wir müssen heut Abend bereits wieder nach H. zurück, da die Ordre aus morgen früh lautet. Ich wollte Sie bitten, meine Wohnung und meine Bibliothek unter Ihre Obhut zu nehmen. Im Fall meines Todes schalten Sie mit der ersten wie es Ihnen gut dünkt, die letztere bleibt,

Sturz abgegriffen wurde. Ein wirklich klares Bild der Lage ist bisher nicht zu erhalten gewesen, nur das eine sieht man, daß Frankreich immer mehr Verstärkungen nach Marokko sendet, angeblich zum Schutze seiner dortigen Staatsangehörigen, insbesondere der französischen Militärinstruktoren. Vonseiten der Regierung wird zwar erklärt, daß sie die Bestimmungen des Algiervertrages auf das peinlichste innezuhalten bemüht sei, man weiß aber zur Genüge, daß diese Bestimmungen recht dehnbar und verschiedenartig Auslegungen fähig sind. Daher besteht die Gefahr, daß es doch zu Reibungen kommen kann, wenn gleich die französische Regierung es diesmal nicht verabsäumt, die übrigen Kabinets, insbesondere die Deutsche Reichsregierung auf diplomatischem Wege von ihren Maßregeln Kenntnis zu geben.

Daß man nicht bloß in Deutschland das Vorgehen Frankreichs mit Mißtrauen verfolgt, erweisen englische Pressstimmen und zwar solche aus keineswegs deutschfreundlichem Lager, in denen Frankreich gewarnt wird, gar zu weit zu gehen. Deutschland habe begründeten Anspruch darauf, daß seine Rechte gewahrt würden. Auch in Spanien sieht man die neueste Phase der Marokkowiirren ziemlich ungern und hält sich zurück, weil man sich sagt, daß man in der Hauptsache als Folie für die französischen Aspirationen benutzt werden soll. Es ist bemerkenswert, daß spanische Blätter, die sonst im Allgemeinen für Deutschland so gut wie nichts übrig haben, Artikel bringen, in denen ausgesprochen wird, daß Spaniens Interessen mit denjenigen Deutschlands in Marokko Hand in Hand gingen und nicht mit denen der Franzosen. Wären auch die französischen Regierungskreise die Dinge nie auf die Spitze treiben wollen, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die zweifelslos erfolgte Neugestaltung der Situation Konfliktstoffe in sich birgt, zumal von gewisser französischer Seite nichts unterbleibt, um die Lage noch mehr zu verwirren und im Trüben fischen zu können. Von offiziöser deutscher Seite hat man bereits seinem Mißfallen über dieses Treiben Ausdruck gegeben, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß man schließlich deutscherseits genötigt sein könnte, etwas schärfere Seiten aufzuziehen.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Probleme“.

Es ist die Welt profan genug. — Daß selbst das Strahlende sie schwärze. — Sie hemmt oft des Geistes Flug — Durch übel angebrachte Scherze. — Und doch hat sich durch eigne Kraft. — Ob ihm auch niemand wollte raten. — Manches wieder aufgerafft — Zu neuen genialen Taten! — So mühten sich, wie sonderbar. — Zu den verschiedensten Problemen. — Ob man auch noch so skeptisch war — Die Zeitgenossen doch bequem. — Und war es anfangs auch nicht leicht. — Zu anderer Ansicht sie zu bringen. — Es wird der Geist, der aufwärts steigt. — Die Anerkennung doch ersonnen! — So ging es mit der Aufstiegsfahrt. — Die Welt sieht mit erstaunten Mienen; — Es geht jetzt auf verschiedene Art — Mit Ventilation und Flugmaschinen! — Man fährt nach mancherlei System — Doch niemals gut bei Stürmen Wüten. — Der Lösung harret ein neu Problem. — Des Sturmes Folgen zu verhüten! — Hoch strebt der zielbewußte Mann. — Selbst die Erfahrungen, die bösen. — Sie feuern ihn auf neue an. — Der Rätsel Schwierigkeit zu lösen; — Welch Reihe von Problemen ward — Dem Forschergeist nicht schon beschieden! — Probleme selbst politischer Art — Wie das Problem vom Völkerverständnis! — In Waffen harret die ganze Welt. — Im Binnenland wie an den Küsten. — Trotz Friedensdrangs ist festgesetzt; — Es ist gefährlich abzurufen! — Wer das Problem erst lösen kann. — Daß man dies ungeachtet könne. — Der ist ein hochverdienter Mann. — Dem gern den Nobelpreis ich gönne! — Viel Rätsel bietet uns die Welt — Man hofft, daß man sie lösen werde. — Probleme zeigt das Sternengestirn. — Probleme birgt die Mutter Erde. — Probleme zeitigt außerdem — Sehr oft die allgemeine Lage. — Für Frankreich wurde ein Problem — Die

der Universität; es ist manches Wertvolle darunter, ich habe sie zum größten Teil selbst geerbt.“

„Ja, und wenn denn doch einmal ein förmliches Testament gemacht werden soll“, fiel der Doktor ein, „dann bitte ich um die Adresse Ihrer Verwandten, für alle mögliche Fälle. Ich möchte bisher nicht danach fragen, Sie hielten ein so strenges Geheimnis über Ihre Familienbeziehungen.“

„Geheimnis? Ich habe nichts zu verbergen. Ich besitze keine Verwandten.“

„Was, nicht einen einzigen?“

„Niemanden! Ich stehe ganz allein in der Welt!“

Es lag ein ruhiges, aber tiefes Weh in den Worten. Der Doktor schwieg teilnehmend, Fernow reichte ihm die Hand.

„Ich sage Ihnen jedenfalls Lebewohl. Jetzt habe ich noch Manches zu ordnen; auf heut Abend denn!“

Er ging. Stephan begleitete ihn bis zur Tür und verabschiedete sich dann mit einem herzlichen Händedruck. Der Professor trat in das Salonzimmer, das er durchschreiten mußte, um auf den Hausflur zu gelangen; seine Züge hatten ganz wieder den sanften schwermütigen Ausdruck, der ihnen sonst eigen war; plötzlich aber zuckte er auf und wich zurück — er erblickte Miß Forest.

Sie hatte ihren Platz am Fenster nicht verlassen, aber sie war etwas vorgekreten, so daß er sie sehen mußte, und ihr Blick begegnete dem seinigen. Janes Augen vermochten es nicht, weich oder träumerisch zu blicken, und selbst das Feuer darin glüht immer nur einem Nordlichtscheine auf dem Eisfeld; aber dennoch lag eine feltame Gewalt in diesen dunklen Tiefen, die Macht eines stolzen unbeugbaren Willens, der nicht zu locken, aber zu zwingen verstand, und sie war sich dieser Macht im vollsten Maße bewußt. So selten sie auch angewendet ward, brauchte sie sie einmal, dann blieb ihr auch der Sieg, und kein Sieg über das Gewöhnliche. Den starren Charakter des Vaters hatte sie mit diesem Blick gebeugt, die immer bereiten Sarkasmen Alkins verstümmen gemacht,

leibige Marokkofrage! — Probleme gibt's zum Ueberflus! — Zur Kurzeit für des Geistes Größe. — Auch unser Reichstag will zum Schluß — Noch wichtige Probleme lösen: — Das Reichsversicherungsgezet. — Pensionsversicherung und so weiter. — So ganz zum Schluß in Haft und Hef, — Das ist mir ein Problem! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Wallau, 1. Mai. Am Freitag ist die seit beinahe 50 Jahren erstrebte Eisenbahn zwischen dem Dill- bezw. Schelde- und dem oberen Rahnthal feierlichst eingeweiht und vom heutigen 1. Mai an ist der Betrieb dieser neuen Hinterlandsbahn eröffnet worden. Es werden dadurch weite Gebiete des bis jetzt noch so baumarmen Dill-, besonders aber des Hinterlandskreises mit vielen Bergwerks-, Hütten- und Steinbruchbetrieben dem Verkehr eröffnet und viele Bewohner der seither abgeschiedenen Ortschaften, die ihr Brot draußen in der Fremde suchen mußten, werden in ihrer Heimat Beschäftigung finden. Die neue Bahn schafft eine Verbindung zwischen der Strecke Dillenburg-Oberfeld und der Nebenbahn Marburg-Kreuzthal und zwar von der Station Biedenkopf bezw. Wallau aus. Sie führt die Fahrt von Biedenkopf nach Dillenburg, die seither 102 Kilometer betrug, auf nur 42 Kilometer ab. Nach langen Verhandlungen wurde am 21. Juni 1909 mit den Arbeiten begonnen. Wenn man das schwierige Gelände in den Hinterländer Gebirgsländchen in Betracht zieht, kann man sagen, daß der Bau verhältnismäßig rasch vor sich ging. Die Gesamtkosten dieser staatlichen Nebenbahn betragen rund 3 300 000 M. Sie liegt ihrer ganzen Länge nach von ungefähr 26 Kilometern im Regierungsbezirk Wiesbaden. Davon entfallen auf den Kreis Biedenkopf 19 und auf den Dillkreis 7 Kilometer, ein Zerstreuungsbereich mit rund 15 000 Bewohnern. Sie bildet die kürzeste Verbindung zwischen den Linien Marburg-Kreuzthal und Siegen-Köln. — Ueber die Feierlichkeiten anlässlich der Einweihung wird weiter geschrieben: Wie groß die Freude allenthalben war, das konnte man auf der Festfahrt beobachten und an dem herzlichsten Empfang, der auf den einzelnen Stationen — Wallau, Wiesenbach, Breidenbach, Wolzhausen, Niederelmsenhausen, Gönners, wo Aufenthalt zu einem von dieser Gemeinde angebotenen Frühstück genommen wurde, Fredenhausen, Sigfeld, Ober- und Niederfeld — vorbereitet war. Fast überall wurden dem Vertreter der Regierung, Regierungspräsidenten Dr. v. Meißner, der Eisenbahnbehörde, Geheimrat Clausen, des Kreises, Landrat Dr. Daniels, des Landtagswahlkreises Biedenkopf, Kammerherr von Heimburg, Straube überreicht, es wurden Begrüßungsreden gehalten und Festlieder gesungen, und erst in Dillenburg beim Festmahl im Kurhaus wollten die Trinksprüche gar kein Ende nehmen. Leider wurde die ganze Feier durch das regnerische Wetter sehr beeinträchtigt.

— Marburg, 1. Mai. (Raubmordversuch.) Am Samstag Abend verbreitete sich in der Stadt die Kunde von einem Raubüberfall, der sich nachmittags im Walde bei Giffelsberg ereignet hatte. Der bei der hiesigen Kaufmanns-Weisshaupt angestellte Techniker Maus, der den in einem Steinbruch beschäftigten Arbeitern den Wochenlohn überbringen wollte, war unterwegs von einem Unbekannten angefallen und durch Revolverkugeln verletzt worden, worauf der Täter mit dem Geld entkommen war.

— Marburg, 1. Mai. Ein blutiges Familien-drama hat sich in den ersten Stunden des heutigen Tages hier abgespielt. Der 37jährige Gastwirt Rhein, Inhaber des Restaurants „Weißers Garten“ in der Frankfurterstraße, hat im Schlafzimmer seine Frau durch drei Schüsse mit einem Revolver getötet und dann einen Selbstmordversuch durch Erschießen unternommen. Sein Vorhaben, seine drei kleinen Kinder durch Öffnung des Gashahnes zu vergiften, ist ihm glücklicherweise fehlgeschlagen. Angenommen ist, daß die Ehegatten bei der Tat im Einverständnis gehandelt haben.

— Riedenscheid, 30. April. In der Gemeinde Sellingshausen brannte ein Wohnhaus nieder, wobei zwei Arbeiter in den Flammen umkamen.

— 300 000 Mark veruntrent. Der Rentant der Spar- und Darlehnskasse in Langendernbach im Kreise Limburg, der Kreisdeputierte Schneider, verübte vor einiger Zeit Selbstmord. Bei einer jetzt vorgenommenen Revision der Kasse ergab sich, daß durch leichtsinnige Kreditgebung und raffinierte Bilanzverschleierung zum Schaden der Kasse ein Verlust von 300 000 Mark entstanden ist.

— Vom Westerwald, 30. April. Der Landrat des Ober-

westerwaldkreises erläßt folgende beachtenswerte Bekanntmachung: Auch bei dem diesjährigen Musterungsgezet ist wiederum die bedauerliche Tatsache konstatiert worden — was ich früher schon auf Grund derselben Erfahrung mündlich mit den Herren Bürgermeister erörtert habe, — daß eine unüberhältnismäßig große Zahl von Militärpflichtigen nach dem Gutachten der Militärärzte wegen krankhafter Veränderungen des Herzens zurückgestellt oder ausgemustert werden mußten. Ich will es dahin gestellt sein lassen, ob an dieser bedenklichen Erscheinung zu früher oder übertriebener Alkoholgenuß die Hauptschuld trägt. Jedenfalls scheint es mir wahrscheinlich, daß daneben noch andere Umstände für diese Krankheitserscheinungen verantwortlich zu machen sind. Ich erkläre sie — in Uebereinstimmung mit vielen Ärzten und Volkskennern — vor allem in dem übermäßigen Zigarettenrauchen, dem oft schon ganz junge Leute, manchmal noch halbe Kinder, fröhnen, und dann in dem anstrengenden Radsfahren auf stark ansteigenden Straßen. Was zunächst das Zigarettenrauchen betrifft, so ist hier, wie bei so vielem, alles Uebermaß von Uebel und die Eltern werden gut daran tun, ihren Einfluß zur Bekämpfung dieser Unsitte geltend zu machen. Schlimmer aber noch ist, gerade in unserer gebirgigen Gegend, das Uebermaß im Radsfahren. So erfreulich jede Betätigung vernünftigen Sports ist und so sehr es Förderung verdient, wenn die jungen Leute vermehrt des Rades weite Ausflüge machen, die Heimat kennen lernen und sich an Gottes schöner Natur erfreuen, so muß doch ernstlich davor gewarnt werden, diesen Sport zu überreiben und vor allem nicht den Ehrgeiz darin zu suchen, wie man das so häufig sieht, daß selbst lange steile Wege, ohne abzuweisen, mit dem Rade genommen werden. Hier wird der Grund zu diesen Herzleiden gelegt, die später oft langes Siechtum oder gar einen frühen Tod herbeiführen. Indem ich nochmals betonen möchte, daß diese meine Warnung sich nicht auf bloße Vermutungen und vielleicht übertriebene Besorgnisse, sondern auf die bei dem Musterungsgezet gewonnenen amtlichen Ergebnisse gründet, erlaube ich alle Bürgermeister des Kreises, die Herren Geistlichen und Lehrer, die Herren Ärzte, die Eltern und alle die, welche Einfluß haben auf die jungen Leute unseres Volkes und es gut mit ihnen meinen, im Sinne vorstehender Zeilen zu wirken und ihre weitestehende Verbreitung zu fördern. Der Landrat: Freiherr von Marzfall.

— Krefeld, 29. April. (Ein Justizrat zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt.) Eine Verhandlung gegen den Justizrat und Notar Werner Günther aus Kempen vor dem hiesigen Schwurgericht, der der Amtsunterschlagung und des Kontursvergehens beschuldigt war, ist gestern Abend nach dreitägiger Dauer zu Ende gegangen. Die Anklage wurde im allgemeinen durch die eingehende Beweisaufnahme als erwiesen erachtet, nur zwei Unterschlagungsfälle mit geringen Beträgen wurden ausgenommen, die Summe der von Günther veruntrenten Gelder wurde mit 276 301 M. festgestellt. Der Angeklagte, der in Kempen und Umgegend großes Vertrauen genoß, wurde in 125 Fällen der Unterschlagung sowie in einer großen Reihe von Fällen der gewinnfälligen Urkundenfälschung, sowie des Bankrotts für schuldig erklärt. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von fünf Jahren sowie auf eine Geldstrafe von 1500 Mark, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren.

— Heidelberg, 30. April. (Verdurstete und verhungerte Ochsen.) Vier Ochsen wurden tot in einem auf dem Bahnhof Heidelberg aus Berlin eingetroffenen, mit Schlachtvieh beladenen Waggon aufgefunden: ein weiteres Tier mußte noch getötet werden, weil es sonst zweifellos gleichfalls eingegangen wäre. Ein Ochse, der sonst nicht krank zu sein schien und fieberlos war, vermachte sich nicht vom Plaze zu bewegen und mußte sofort per Wagen zum Schlachthof transportiert werden. An dem Unheil trägt offenbar der schlechte Versand die Schuld; bei zweitägiger Eisenbahnfahrt ohne Wasser und Futter.

— Graf de Passy verhaftet. Der auch in unserer Gegend bekannte Ein- und Ausbrecher Max Schiemangl, der sich selbst zum General der amerikanischen Armee und zum Grafen de Passy erhoben hatte und dessen Abenteuer und Schwindelfahrten allwärts Aufsehen erregten, wurde Freitag Abend in Lehe bei Bibbenau entdeckt und in Haft genommen. Er war unlängst aus dem Heilbronner Gefängnis ausgebrochen und trieb sich seit etwa acht Tagen als Ingenieur Wendt in der Gegend des Spreewaldes herum.

— Eine kurose Verwandtschaft ist in einem Dörfchen

Wandrerleben.

(Melodie: Nennchen von Tharau.)

Auf, ihr Gesellen in lobendem Rod,
Schnüret den Rucksack und greiset zum Stod!
Fröhlich frisch auf, über Täler und Höhn,
— Wandern, o wandern, wie ist es so schön! —
Blühende Heide und blühende Flur,
Serrliches Leben in freier Natur!

Wandrerleben, — froh und frei,
In dem Herzen — Jugendmai,
Fühl' und denkend — burschikos,
Zieht man dahin — sorgenlos! ..

Wälder und Wiesen man singend durchstreift,
Muntere Weisen, marschierend, man pfeift.
Jauchzende Jodeler mutwilliger Lust
Fröhlich entleeren der schwelenden Brust!
Herz sich dem Herzen da rasch offenbart:
„Brudergezell!“ — das ist Wandrerer Art!

Wandrerleben u. f. w.

Fesseln des Lebens, die sonst dich beengt,
Werden vom Drange nach Freiheit gesprengt.
Freiheit, die hehre, die all macht gleich,
Gleichviel, ob arm du, ob groß oder reich,
Hier unterscheidet man nur nach dem Recht,
Wie du als Mensch bist: — ob edel — ob schlecht!

Wandrerleben u. f. w.

Bruderherz komme, hier machen wir Rast,
Teile recht gern mit dir, wenn du nichts hast.
Nehme den Becher, hier, profit, es gilt!
Auf deine Diebstahl hab' ich ihn gefüllt.
Tu' auch mit herzlichem Zuge Beiseid,
Bitte, der meinen, die leider so weit!

Wandrerleben u. f. w.

Schlägt dann, — gegründet noch kaum ist der Bund, —
Wieder zur Trennung und Abschied die Stund,
Run denn, leb wohl Freund! Ich dacht', gutes Wort,
Findet allzeiten noch heut guten Ort:
Meinte es bieder und — Hand an den Hut
Kostet ja gar nichts und ist immer gut!

Wandrerleben u. f. w.

(Fortsetzung folgt in nächster Nummer.)

(Fortsetzung folgt.)

der Altmark zustande gekommen. Dort haben, wie die „Tgl. Rbch.“ mitteilt, ein 53-jähriger Bauerngutsbesitzer und dessen 26-jähriger Sohn zwei Schwestern geheiratet. Der junge nahm sich die 24-jährige zur Frau, während der Vater die 19-jährige ehelichte. Der Stand der Verwandtschaft ist nun also der, daß Vater und Sohn Schwägerleute geworden sind und die 19-jährige Schwester die Schwiegermutter ihrer 24-jährigen Schwester. Die Schwiegertochter des Bauerngutsbesitzers ist keine Schwägerin, seine Frau, die Schwiegermutter, gleichfalls Schwägerin ihres Schwiegerjohnes. Die 19-jährige Gattin ist die Stiefmutter ihres 26-jährigen Schwiegerjohnes und Schwagers geworden. Noch viel schwieriger wird aber die Verwandtschaft, wenn aus der Doppelheirat Kinder hervorgehen. Die respektiven Cousins oder Cousinen werden dann gleichzeitig Onkel und Nefse.

Die älteste erhalten gebliebene Zeitung stammt aus dem Jahre 1609 und ist in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg aufbewahrt. Es ist ein Quartband, aus dessen Vorwort hervorgeht, daß dieser Band nicht der erste des Unternehmens ist, sondern die Zeitung schon „etlich Jahr“ vorher erschienen war. Sie enthält „alle gedruckten Geschichten, so sich in Hoch und Nieder Teutschland, auch in Frankreich verlaufen und zutragen mochten.“

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 2. Mai. Durch Verfügung der Königl. Regierung vom 10. April 1911 ist der Schulamtsbewerberin Fräulein Berta Steinhoff aus Barmen eine Stelle im Gesamtschulverbande Laasphe übertragen worden. Fräulein St. wurde am Freitag vor. Woche in Gegenwart des Herrn Kreisschulinspektors und des Schulvorstandes in ihr Amt eingeführt.

Laasphe, 2. Mai. Im Monat April wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen dem amtlichen Fleischschau: 30 Stüd Großvieh, 89 Kälber, 71 Schweine und 4 Ziegen, in Summa 194 Stüd.

Laasphe, 2. Mai. (Reisende ohne Fahrkarten.) Reisende, die so spät vor Abfahrt des Zuges eintreffen, daß sie sich keine Fahrkarte mehr lösen können und infolgedessen ausnahmsweise ohne Fahrkarte durch die Bahnstrecke gelassen werden, daß sie nach § 16 der Eisenbahnverkehrsordnung einen erhöhten Fahrpreis zu zahlen und zur Vermeidung noch höherer Zuschläge dieses dem Zugbegleitpersonal sofort und unaufgefordert zu melden haben. Reisende, die von Anschlußzügen im gleichen Bahnhof kommen, können bekanntlich an ihrem Reiseziel die fehlende Fahrkarte ohne Erhöhung nachlösen, wenn ihnen an der Ubergangsstation die Zeit fehlt.

Puderbach, 2. Mai. Ihrem Leben freiwillig ein Ende bereitet hat die im Anfang der sechziger Jahre stehende Wwe. W. hier selbst. Man fand die bedauernswerte Frau auf dem Boden ihres Hauses erhängt vor. Welche Gründe dieselbe zu ihrem Handeln veranlaßt, darüber läßt sich nichts bestimmtes sagen. Allem Anschein nach hat sie jedoch in einem Anfall von Schwermut Hand an sich gelegt. Die Teilnahme mit den schwergeprüften, braven Angehörigen der Lebensmühen ist hier allgemein.

Gründebück, 30. April. Die gestrige ordentliche Hauptversammlung des Landw. Vereins war von etwa 100 Personen besucht und wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden Herrn Kreisrat Dr. Diebold eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Kenntnis von einem Schreiben des ehemaligen Landrats und Vorsitzenden des Vereins, Dr. Schröder, worin er dem Verein seine Grüße überbrachte und ihm glückliches Gedeihen wünschte. Die Mitteilung wurde ohne jede Rundgebung aufgenommen. Auch die Ministerdelegierten, von denen einer anwesend war, verhielten sich ruhig. — Sodann begrüßte der Herr Vorsitzende die Versammlung, dankte für das zahlreiche Erscheinen und schloß mit einem Hoch auf den obersten Schutzherrn der Deutschen Landwirtschaft, Sr. Majestät den Kaiser. — Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verein heute 840 Mitglieder zählt und mit einem Kassendefizit von M. 194,74 das neue Vereinsjahr angetreten hat. Die Gesamteinnahmen des Vereins im Jahre 1910 betrugen sich auf M. 13032,15 denen M. 12837,41 Ausgaben gegenüber stehen, so daß, wie oben gesagt M. 194,74 auf neue Rechnung übertragen werden konnten. Bei dieser Gelegenheit bittet der Vorsitzende, daß noch recht viele dem Verein beitreten möchten. Die Ausgaben seien hoch und je weniger Mitglieder der Verein aufzuweisen habe, desto geringer fielen die staatlichen Unterstüzungen aus. — Die

Versammlung fand an der Jahresrechnung, sowie auch an der nachfolgenden Vortragsrechnung nichts auszusagen und erteilte dem Vereinsrechner Entlastung. — Die Stützelsfeier soll am 14. Juni in herkömmlicher Weise begangen werden. Bei der Wahl der einzelnen Kommissionen bemängelt Herr Radenbach, daß bei den Preisrichtern niemand aus Gründebück und Schameber gewählt sei. Herr Vorsitzende meint, daß die Auswahl unparteiisch erfolgt sei, und im nächsten Jahre auch Gründebück wieder mehr berücksichtigt werden würde. Herr Wied-Drehbach lehnt die Wahl zum Preisrichter für Geflügel ab, da er nur reifbares Federhuhn kenne. Seine Bedenken werden aber als nicht stichhaltig zerstreut, worauf sich derselbe zur Uebnahme des Amtes bereit erklärt. — Im Uebrigen wurden die Kommissionen nach Vorschlag des Ausschusses gewählt. Bei Punkt 4: Umwälzung der ausstehenden 6 Ausschüsmittelglieder wurde an Stelle des bisherigen und wieder neu in Vorschlag gebrachten Georg Spies in Weidenhausen der Gemeindevorsteher Dornhöfer-Sassenhausen in den Ausschüß gewählt. — Eine lebhaft Auseinandersetzung entspann sich bei Punkt 5 über eine evtl. Aenderung der Rörtermine. Herr Dienst-Hoheloh macht den Vorschlag, daß die Bullen nur einmal und zwar vor dem Stützelsfest angeführt werden, und daß zum Zwecke der Anführung die Rörtermine von Ort zu Ort reise und nicht, wie bisher, die Rörtermine nur an bestimmten Orten stattfinden. Andere wollten die Rörtermine erst nach dem Stützelsfest vorgenommen haben, wieder andere wollten es beim alten bleiben lassen. Alle waren aber der Ansicht, daß die Rörtermine von Ort zu Ort reisen und die Anführungen vornehmen solle. Die Vorführung der alten Bullen sei mitunter lebensgefährlich. Es müsse eine Aenderung in der Rörordnung eintreten. Die Angelegenheit wird der Rörkommission überwiesen, an deren Spitze in Zukunft der neue Landrat Herr von Hartmann stehen wird. Zu Punkt 6 wird ein Antrag des landw. Hülfskomitees für die Wasserverschärfung am Rhein und in Baden verlesen, worin um eine einmalige Beihilfe gebeten wird. Auf Vorschlag des Ausschusses lehnt Versammlung den Antrag ab. — Ein Antrag der Gründebücker Zeitung auf Gleichstellung mit der Wittgensteiner Zeitung und dem Kreisblatt, in bezug auf die Bekanntmachungen, wurde als berechtigt anerkannt und genehmigt. — Ein Antrag des Herrn Gastwirt Breuer-Weimstruth auf Erhöhung des Pachtpreises für den Marktplatz zu Weimstruth wurde bekämpft, weil man der Ansicht war, daß Herr Breuer bei Gelegenheit der Märkte soviel verdiene, daß ein Pachtaufschlag nicht gerechtfertigt sei. Herr Breuer tritt dieser Anschauung entgegen. Ihm sei an der Wirtschaft und auch am Markt nichts gelegen. Schließlich bleibt es hohlers beim Alten. Bei dieser Gelegenheit macht der Herr Vorsitzende bekannt, daß der nächste Viehmarkt in Weimstruth wegen der Seuchengefahr ausfallen müsse. Von verschiedenen Seiten wurde die Frage angeregt, ob es nicht zweckmäßiger sei, die Märkte überhaupt von Weimstruth nach Gründebück zu verlegen. Dieser Vorschlag fand jedoch vielseitigen Widerspruch. Wenn auch für auswärtige Händler der Ort Gründebück bequemer zu erreichen sei, so diene doch der Markt in Weimstruth zunächst dem einheimischen Handel und die Landwirte aus den entlegenen Orten des Kreises könnten immer besser nach und von Weimstruth mit ihrem Vieh kommen, als nach Gründebück. — Auch diese Angelegenheit wird dem Ausschüß überwiesen. — Beim letzten Punkt der Tagesordnung wurde wieder die Prämierung von Dienstboten in Anregung gebracht. In der heutigen Zeit sei es eine Seltenheit, daß man Dienstboten 25 Jahre und länger behalten könne. 10 Jahre gehören schon zu den Seltenheiten. Man könne es schon als eine hervorragende Leistung ansehen, wenn man Dienstboten 5 Jahre lang ununterbrochen behalte. Es wurde beschlossen, solchen Dienstboten, die 5 Jahre bei einer Herrschaft bedient sind, eine Anerkennung und eine Geldprämie bis zu 10 M. zu gewähren. — Zum Schluß wird noch Mitteilung von einem Schreiben des Sauerländischen Schweinezüchterverbandes befr. die Prämierung der Zuchtler gemacht, sowie zum Besten des Versuchsfeldes bei Herrn Gemeindevorsteher Sonnborn in Schameber eingeladen. Eine Frage von Neustadt wegen Anschaffung eines Waldeck Zuchtbullen kann der Herr Vorsitzende vorläufig noch nicht beantworten, weil ihm diese Frage noch nicht vorgelegen hat. — Inzwischen war die Zeit zur Abfahrt der Züge herangerückt, so daß sich der Saal immer mehr leerte und der Herr Vorsitzende die Versammlung bei ziemlich geleertem Saale schloß. Aus diesem Grunde war auch ein ihm für die sachliche Zeitung zugebachtetes Hoch zwecklos. Wir bemerken noch,

daß aus der vorigen Verlosung eine Anzahl Gegenstände nicht abgeholt worden und daher wieder in das Eigentum des Vereins übergegangen sind. Diese Gegenstände werden von der Verlosungskommission gegen den entsprechenden Wert übernommen und der Betrag dafür der Vereinskasse zugeführt. — Der neue Landrat blieb der Versammlung fern, worüber mancher wohl enttäuscht gewesen sein mag.

Gründebück, 3. Mai. Die Reihen der Männer aus großer Zeit lichten sich immer mehr. Namentlich hat die hiesige Gemeinde im Laufe der letzten Zeit eine ganze Anzahl Männer verloren, denen es vergönnt war, in großer Zeit für König und Vaterland zu kämpfen. Auch heute wird ein solcher alter Krieger zu Grabe getragen, dessen Brust eine ganze Reihe Ehrenzeichen schmückt, die er sich vor dem Feinde verdient hat. Der Veteran Dellori, der heute zur großen Armeemarschiert, war eine weit bekannte und beliebte Persönlichkeit.

Walde, 1. Mai. Gestern fand die zweite Monatsversammlung des Bienenzuchtvereins Lauenburg statt. Von den 34 Mitgliedern waren nur 13 erschienen; das unfreundliche Wetter hatte wohl viele vom Erscheinen abgehalten. In der ersten Versammlung war die Aufstellung neuer Statuten beschlossen worden. Der Vorsitzende hatte dieselben für diese Versammlung entworfen und legte sie nun vor. Mit nur wenigen Aenderungen wurden die Statuten von der Versammlung angenommen, sollen jedoch zur nächsten Versammlung am 28. Mai noch einmal vorgelegt werden in der Hoffnung, daß alsdann die Zahl der anwesenden Mitglieder größer ist. Der Verein besitzt einen eigenen Bienenstand von 5 Bienen, der vom Vorsitzenden beaufsichtigt wird. Alljährlich werden die etwa fallenden Schwärme unter die anwesenden Mitglieder verlost und zu billigen Preisen abgegeben. Diese Verlosung erfolgte auch gestern wieder. Den ersten Schwarm behält stets der Verein. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Schwarzenau, 27. April. In dem Forstrevier Heinhof brach heute durch die Unachtsamkeit von Wald- und Kulturarbeitern ein Feuer aus, welches bei dem trockenen und grasreichen Boden und bei dem vorherrschenden Winde mit rasender Macht zunahm. Etwa drei Morgen (2 Morgen Heide und 1 Morgen Fichten) sind dem Feuer zum Opfer gefallen. Nur dem Zufall ist es zu verdanken, daß nicht tausende Morgen Wald, bestehend aus nur jüngerem Holze, welche an die Brandfläche floßen, vom Feuer ergriffen wurden. Der Schaden ist deshalb nicht sehr hoch. Dieser Fall dürfte aber eine Mahnung für die Waldarbeiter sein, ihr Rastfeuerchen nicht so sorglos anzulegen, aber auch für die Forst- und Polizeibeamten, diesen Feuerstätten ihre besondere Aufmerksamkeit angedeihen zu lassen.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle Landwirtschaftskasse zu Weilburg.)

Vorausichtige Witterung für Mittwoch, den 3. Mai:
Zunehmende Bewölkung, warm, vereinzelt leichte Regenschauer, streichweise Gewitterneigung.

Kathreiners Malzkaffee ist das tägliche Getränk von vielen Millionen Menschen

Warum?

Weil Kathreiners Malzkaffee absolut unschädlich und wohlbedimmlich für Gesunde und Kranke ist.

Weil Kathreiners Malzkaffee kräftig-aromatischen und dauernd angenehmen Wohlgeschmack hat.

Weil Kathreiners Malzkaffee sehr ausgiebig und billig ist. Ein 10 Pfennig-Paket gibt 20 Tassen.

Der Gehalt macht's!

Bilanz der Molkereigenossenschaft e. G. m. u. S. in Gründebück zum 31. Dezember 1910.

Aktiva:				Passiva:			
Immobilien und Mobilien	Grundstück	1481,20 M.	Anschaffungswert	Kreditoren: Lieferanten u.	8808,98		
	Gebäude	21535,30 "		Anleihen bei Sparkassen	41944,34		
	Kontoreinricht.	838,92 "		Kapital: a) Geschäftsguthaben der Genossen	1300,—		
	Maschinen und Geräte	19580,47 "		b) Reservefond	591,10		
	Butterfässer	1286,37 "		c) Betriebsrücklage	585,09	=	2476,19
Debitoren				Abschreibungen: 1909	2552,12		
Kasse: Barbestand	1222,73			1910	3546,54	=	6098,66
Guthaben bei Darlehnskasse				Gewinn- und Verlustkonto: Gewinn-Saldo	4599,69		
Gründebück	4604,79	=	5827,52				
Vorräte: Waren	676,80						
Betriebsmaterialien u.	148,—	=	824,80				
			M. 63927,86				M. 63927,86

Im Rechnungsjahr sind eingetreten zwei Mitglieder, ausgeschieden ist ein Mitglied, Bestand am Jahreschlusse 326 Mitglieder.

Gründebück, den 31. März 1911.

Ludwig Belz. H. Sackmannshausen. Ludwig Bürger.

Brauns'sche
Stofffarben
in allen Mäßen
zum Auffärben
wollener, halbwollener, baumwollener, seidener und halbsidener Stoffe empfiehlt
Wittgensteiner Drogerie,
Laasphe.

Den diesjährigen
Graswuchs
von zwei Wiesen (am Hohenstein, 35 Ar, im Wabach 98 Ar) verpachtet
Wilhelm Schuppener,
Laasphe.
Frischen Kopfsalat, frischen Spinat, neue Zwiebel.
Laasphe. Max Rosenbaum.

Bekanntmachung.
Druckexemplare des von uns erstatteten Berichts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten in der Stadt Laasphe für das Jahr 1910 werden, soweit die Auflage reicht, an die Bürger unserer Stadt unentgeltlich in unserm Amtszimmer verabfolgt.
Laasphe, den 1. Mai 1911.
Der Magistrat.
Roop.

Bekanntmachung.
Der diesjährige Graswuchs an den städtischen Wiesen (Puderbacher-, Wiesenbacher-, Gesslbacher-, Hülshofer- und Kallbornsweg) sowie auf den Parzellen „auf der Buchwiese“, „Bleichplatz“ und „Turnplatz“ soll am **Donnerstag den 4. Mai, vormittags 11½ Uhr** öffentlich meistbietend auf dem Magistratsbüro verkauft werden.
Laasphe, den 1. Mai 1911.
Der Magistrat. Roop.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur **Neupflasterung der unteren Königstraße**, nebst Trottoiranlage, sollen vergeben werden. Angebote und zwar je besonders bei Verwendung von Grauwacken und Grünstein, werden bis zum **8. Mai d. Js., vormittags 11 Uhr** entgegen genommen. Kostenanschlag und Zeichnung können auf dem Magistratsbüro während der Dienststunden eingesehen werden.

Laasphe, den 1. Mai 1911.

Der Magistrat. Roop.

Ein ordentlicher Junge als Hausbursche

sofort gesucht.

Gust. Kahlstaedt, Laasphe.

Achtung! Wer 100 Mark

und mehr, je nach der Größe seines Fühnervolkes, das Jahr mehr herauschlagen will, füttere nur als Beigabe Dvifar, Geflügelmastfator, Knochenmehl, Fischmehl, Kleemehl, Fleischriesel, für Küden: Rüdenmastfator. Eingehen der jungen Küden vollständig ausgeföhrt. — Grude-fuchen, acht Brodmanns Futterkall Marke B mit Zwerg, Bauernfreude, Leberthran empfiehlt

Laasphe. L. Hoch.

Bekanntmachung.

Nach § 65 der Polizei-Verordnung der Königl. Regierung zu Arnberg vom 20. April 1882 sind die Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weidegrundstücken verpflichtet, zum Zwecke der **Vertilgung des Gullattigs**, diese Pflanze, soweit sie auf ihren Grundstücken wächst, mit dem Blütenstengel vor der Sommerreife abzuschneiden und durch Verbrennen zu vernichten.

Eigentümer, Pächter oder Pächter von Wiesen und Weiden, die das Ausstechen der Blütenstengel des Gullattigs unterlassen, verfallen nach Maßgabe der oben angeführten Verordnung in eine Geldstrafe bis zu 30 Mk., an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

Laasphe, den 27. April 1911.

Die Polizeiverwaltung. R o o p.

Wir vergüten an Zinsen für Bareinlagen auf Depositen- resp. Spar-Konto in gebührenfreier Rechnung **unabhängig von dem jeweiligen Reichsbanksatze fest**

3⁰/₀ bei einmonatiger Kündigung
3¹/₂ 0 „ dreimonatiger „
3³/₄ 0 „ sechsmonatiger „
4⁰/₀ „ zwölfmonatiger „

Die Verzinsung beginnt mit dem Tage der Einzahlung.

Siegen i. W.

Siegener Bank
für Handel und Gewerbe.

Billige Fahrräder!

Durch gemeinschaftl. Einkauf mit dem Fahrradhändler-Verband bin ich in der Lage, billiger abzugeben wie jedes Versandhaus. Herrenräder mit Freilauf und Rücktrittsbremse, mit Pneumatik, 1/2jähr. Garantie liefere ich schon zu **65 Mark** netto Kasse. Das billigste Rad mit Pneumatik ohne Freilauf kostet bei mir per Kasse nur **50 Mark**.

Ferner liefere ich Fahrradmäntel von Mk. 2,50 an, Luftschläuche von Mk. 2,00 an, Fußluftpumpen von 80 Pfg. an, Glocken von 20 Pfg. an, Acetylenlaternen von Mk. 2,00 an.

Dann empfehle ich noch folgende erstklassige Marken:

Germania, Wanderer, Brennabor, Göricke, Cito.

Alleinverkauf

der Germaniaräder (Seidel u. Naumann) für den Kreis Wittgenstein.

Aug. Mittelmann, Laasphe.

Mitglied des gemeinschaftlichen Einkaufs des Verbandes deutscher Fahrrad- und Motorfahrzeug-Händler.

Zur Sommer-Saison

empfehle

Strohüte, Palmüte, Panamahüte

für Herren, Knaben und Kinder in reicher Auswahl und allen Qualitäten, sowie

Gartenhüte

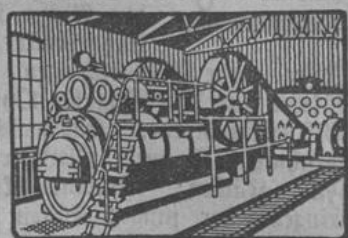
für Frauen zu billigen Preisen.

Ludw. Schröder, Laasphe.

Königsstraße 40.

Brüssel, Buenos Aires 3 Grands Prix

Die Patent-Heißdampf-Lokomobilen



Originalbauart Wolf, m. Leistungen v. 10-800 PS., verkörpern die neuesten Fortschritte der Technik und bilden für alle Betriebszweige die vorteilhafteste Kraftquelle. Dank ihrer Gegebenheit, Wirtschaftlichkeit und leichten Handhabung übertrifft ihr Absatz den der gleichartigen Erzeugnisse aller übrigen Lokomobilenfabriken der Welt. Die Wolf'sche ventillöse Präzisions-Steuerung entspricht den höchsten Anforderungen des Heißdampf-Betriebes und kann in ihrer zweckmäßigen Einfachheit nicht übertroffen werden.

R. WOLF

Filiale Köln,
Gereonstrasse 18-22.

Gesamterzeugung über 2 1/4 Millionen PS.

Codesanzeige.

Heute abend 11 Uhr verschied sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber Mann, unser treuer, guter Vater, Schwieger- und Großvater.

Franz Dellori

im 72. Lebensjahre.

Tiefbetrübt teilen wir diese Trauernachricht Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch mit.

Gründebried, den 29. April 1911.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 3. Mai, vormittags 11 Uhr statt.



Der

Gescheite wählt

nicht das billigste, sondern das beste!

Wenn heutzutage ein Landwirt in seiner Nachbarschaft herumfragt, welches die beste und den meisten Nutzen abwerfende Zentrifuge ist, so wird man ihm allgemeiner „Alfa“ empfehlen. Und mit Recht. Ist Alfa doch der Separator, der stets an der Spitze der gesamten Zentrifugen-Fabrikation gestanden und durch rasche Fortschritte in den Konstruktions-Einzelheiten heute mehr denn je **unerreicht** ist in Bezug auf hohe Stundenleistung, scharfe Entrahmung, geringen Kraftbedarf, solide Ausführung, geringe Abnutzung, lange Lebensdauer. Fordern Sie sofort die ausklarenden Druckschriften von

Bezirksvertreter Gustav Benfer,
Oberndorf, Kreis Wittgenstein.

Schiessverein „Im grünen Wald“.

Sonntag den 7. Mai von nachmittags 3 Uhr ab
Schießen.

Atelier Krauß
Hilchenbach

empfiehlt sich zur Anfertigung von **Porträts und Gruppen**

in sauberer und haltbarer Ausführung.

Auf Wunsch werden auch Aufnahmen außer dem Hause, ohne Mehrberechnung gemacht. **Atelier täglich geöffnet.**

Holländer Kopfsalat,
Rheinischer Spinat,

Blumenkohl von 30 Pfg. an,
Schlangengurken,

Radieschen, Rotkohl,
Weißkohl, Merrettig,

Sellerie, Schwarzwurzeln,
Bananen, Apfelsinen,

Zitronen
zum billigsten Preise.

Grau Hofheinz Wwe.,
Laasphe.

Ein Kinderwagen

preiswert zu verkaufen. Von wem? sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Tapeten!

Größte Auswahl von verschiedenen Fabrikaten, neueste Muster 1911, zu äußerst billigen Preisen.

Tapetierarbeiten

werden sofort, gut und billigst ausgeführt.

Aug. Imgardt,
Laasphe.

Junge Mädchen, welche das Nähen und Kleidermachen erlernen wollen, können bei mir in die Lehre treten.

Christel Petri,
Laasphe, Königsstr. 5.

2 große Wohnungen

mit Gartenland in der Bahnhofstraße stehen vom 1. Juni an zu vermieten.

Fr. Koch, Laasphe.

Einige Fuhren **Wiesenheu**

hat abzugeben **Wirt Fr. Langenbach,**
Laasphe, Bergstr.

Sommer-Fahrpläne 1911

(gültig vom 1. Mai ab):

Storms Kursbücher,

jämliche Ausgaben vorrätig,

Hermanns Fahrpläne.

Hermann Jung, Laasphe,

Buchhandlung.

Wer liefert täglich

gute Biegenmild?

Angebote an die Expedition der

Wittgenst. Ztg.

Stadtverordneten-Sitzung,

Laasphe,

Mittwoch den 5. Mai cr.,

nachm. 5 Uhr

im städtischen Sitzungssaal.

Tagessordnung:

1. Beschaffung der Turngeräte.
2. Antrag der jüdischen Gemeinde um Uebernahme der jüdischen Schulschule auf den Stadtetat.
3. Antrag des Bauunternehmers Fr. Bomhof um Ueberlassung des städtischen Grundstücks bei seinem Hause.
4. Antrag des Ziegeleibesitzers Steinmeh um Ueberlassung einer Parzelle bei seinem Hause.
5. Antrag des Bautechnikers Aug. Fischer um Uebertragung der Leitung der städtischen Tiefbau-Angelegenheiten.
6. Beschlußfassung einer Anleihe zur Ausführung der Kanalisation und Pflasterung eines Teils der Königsstraße.

Der Stadtverordneten-Vorsteher

Imgardt.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Tauben werden hierdurch aufgefordert, dieselben während der Dauer der Saatzeit eingesperrt zu halten.

Laasphe, den 21. April 1911.

Der Magistrat. R o o p.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Sonntag den 7. Mai 1911

Großmannstour

(Harfeld-Stünzel-Schmannshausen).

Antreten 5 Uhr am Halerschen Weg.

Die Tour findet statt, wenn am Abend des 6. Mai von 6 1/2 Uhr ab die weiße Fahne mit grünem Eisenlaub (Bereinsabzeichen) am Wittgensteiner Hof aushängt.

Alle wanderlustigen Herren (auch Nichtmitglieder) sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Einige tüchtige jüngere **Arbeiter,**

in Wiesen- und Wegebau-

arbeiten erfahren, oder

gelernte Maurer

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Bauführer Henkel,

Wethofen (Westf.)

Kreis Wasserwerf.

Saatkartoffeln

treffen voraussichtlich noch weitere

2 Waggons Ende dieser, spätestens

Anfang nächster Woche ein und

kann ich alle Auftraggeber bedienen.

Zum Abholen lasse jedem Besteller

Bescheid zugehen.

Gustav Benfer,

Oberndorf.

Leiterwagen

große Sendung eingetroffen.

Allerbestes Fabrikat.

Extra kräftige Bauart.

Ganz aus Buchenholz.

Allerbilligste Preise.

Einzelräder in jeder Größe.

Hermann Jung, Laasphe.

Prima

Apfelwein

per Liter 40 Pfg., empfiehlt

Laasphe. **Frau W. Koch.**

Hierzu ein Eisenbahnfahrplan

als Beilage.